

Die unbegründete Angst der Mitglieder, die sich nicht nur allein für ihren Haushalt eindeckten, sondern auch für Verwandte und Freunde einkauften, führte zu ganz unnötigen Aufregungen und auch zu einem so raschen Ausverkauf einzelner Artikel.

Die großen Vorräte im Magazin langten nicht mehr aus, weil sie nur für einen normalen Geschäftsgang berechnet sind. Die Mitglieder kauften jedoch fünf, zehn, ja zwanzig Kilogramm und sackweise Mehl und Erdäpfel, so daß in zwei Tagen die Vorräte ausverkauft waren.

Soweit die sachlichen Mitteilungen der Zuschrift. Wir können dem noch hinzufügen, daß wir Einblick in die Rechnungen genommen haben. Tatsächlich hat der Konsumverein „Vorwärts“ gestern im ganzen 850 Kilogramm Mehl in Wien aufreiben können, diese bei dem Mehlhändler Friedrich Glaz in der Oberen Donaustraße. Er hat dafür 60 Seller für ein Kilogramm bei sofortiger Barzahlung erlegen müssen. Eine zweite Rechnung haben wir bei der Großeinkaufsgesellschaft für die österreichischen Konsumvereine eingesehen. Sie ist vom 28. d. datiert und bezahlt. Sie weist als Rechnungspost 10.200 Kilogramm Mehl zum Kilopreis von 56 Seller aus. Dazu kommt ein Seller Zustellungsgebühr, so daß der Engrospreis auf 57 Seller zu stehen kommt. Zu bemerken ist dazu noch, daß die Großeinkaufsgesellschaft sechs Waggons bestellt hatte, daß ihr aber nur einer geliefert wurde.

Der Niederösterreichische Arbeiterkonsumverein schreibt uns:

Besonders brüdernd wirkt die kolossale Steigerung der Mehl- und Kartoffelpreise. Die geringen Zufuhren an Kartoffeln sowie die Spekulation der Händler haben eine Steigerung von 12 auf 30 Seller per Kilogramm in einem Tage bewirkt. Die Mehlspreise sind im Großhandel schon viele Wochen auf 44 bis 45 Kronen per Meterzentner ab Schiffstation gestanden. Die Konsumvereine sind bei dem Verkaufspreis im Detail auf 44 Seller per Kilogramm bis zum 27. d. geblieben, in der Erwartung die Eindeckung mit neuerer billigerer Ware zu finden. Die Veränderung der politischen Lage hat diese Erwartungen zunichte gemacht! Die ungarischen Mühlen haben den Verkauf des Mehls schon am 24. d. gänzlich eingestellt. Außerdem sind die sonstigen Zufuhren an Mehl sehr gering. Soweit Mehl aus zweiter Hand zu haben ist, werden Preise von 52 bis 56 Kronen für 100 Kilogramm ab Schiffstation gefordert.

An dieser kolossalen Steigerung sind aber auch die Konsumenten nicht unschuldig, weil sie augenblicklich bedeutend größere Einkäufe gemacht haben, was wir an folgendem Beispiel zeigen wollen: Der Erste niederösterreichische Arbeiterkonsumverein hat in den Ferienmonaten einen Bedarf von rund fünf Waggons Weizenmehl in der Woche. In der Zeit vom letzten Samstag bis Montag vormittag wurde die doppelte Menge von den Mitgliedern aufgekauft. Es wurden also Vorräte, die normal für 14 Tage ausgereicht hätten, in 2 1/2 Tagen aufgekauft.

Die Vereinsleitung war daher gezwungen, zu wesentlich höheren Preisen Mehl zu beschaffen, den Preis von 44 Seller auf 48 und später auf 50 Seller zu erhöhen und die Abgabe auf zwei Kilogramm für ein Mitglied und einen Tag einzuschränken.

Dieses eine Beispiel zeigt, daß die erhöhten Einkäufe der Waren bei verminderter Zufuhr den Preis automatisch steigern. Die Mitglieder mögen darum die Verfügung der Vereinsleitungen beherzigen und die Eindeckung der Lebensmittel nur für den täglichen Bedarf besorgen, bis es gelingt, reichlichere Zufuhren für die Großstadt ausfinden. Damit

werden sie die Organisation der Konsumenten und sich selbst vor Wucherpreisen schützen.

An die Behörde, deren Ob Sorge die Approvisionnement Wiens obliegt, richten wir die dringendste Mahnung, für reichlichere Zufuhr an Lebensmitteln zu sorgen. In Zeiten des Notstandes würde die Aufhebung der Lebensmittelzölle eine wesentliche Erleichterung herbeiführen.

Auch diese Zuschrift bestätigt das bereits oben Gesagte. Es sind außerordentliche Verhältnisse, die diese Zustände herbeigeführt haben.